

LK 775 f.

~~1844. g.~~
Nekr F 0010

Nede,

bei der Leichenfeier

des Herrn

Altlandammann v. Zellenberg

in Hofwyl

am 5. Dezember 1844

gehalten

von

Dr. Theodor Müller.



Bern.

Gedruckt und zu haben bei C. A. Jenni, Vater.

1844.

Nachstehende Rede ist gedruckt worden, um vielleicht manchen Leser zu veranlassen, einige Grundeigenschaften des hingeschiedenen Mannes schärfer aufzufassen, als verschiedene Ursachen bis dahin erlaubten.

Wir stehen hier an dem Sarge eines Mannes, dessen irdisches Dasein ein Leben im vollsten Sinne war. Bedürften wir eines Beispiels, wie sehr alle menschliche Erwartung und Hoffnung zu Schanden wird vor der unerforschlichen Weisheit des Allerhöchsten, so hätten wir hier ein solches. Noch vor wenigen Wochen sahen wir den 73jährigen Greis mit der Vollkraft eines rüstigen Mannes, strack, aufrecht, rasch unter den Lebenden einherwandeln; und jetzt liegt dieser Inbegriff, diese kleine Welt von Kräften vor unsern Augen da, entseelt, erstarrt, durch die unerbittliche Hand des Todes abgepflückt vom Baume des Lebens, verfallen dem Staub, dem wir alle entsprossen sind. Daher beuge sich Alles, was da lebet, vor der Allmacht des Unerforschlichen, welcher das Gewaltigste zerbricht wie ein Rohr, und welcher jeden unserer Athemzüge gezählt hat von Ewigkeit her; es beuge sich vor ihm, was da lebet, und Jeglicher bedenke, daß bei Allem, was wir unternehmen, zwar der Beginn in unserer Hand liegt, daß den Ausgang aber undurchdringliche Nacht deckt.

Wir stehen hier auf einem Boden, den die rastlos schöpferische, auf große und edle Zwecke gerichtete Thatkraft eines außerordentlichen Geistes seit Jahren verherrlicht hat. In diesem Boden ruhet das eine Ende einer Kette von Wirkungen, deren anderes Ende weit über die Grenzen des Vaterlandes hinausreicht

und gewiß über die Spanne der Gegenwart hinausreichen wird. Was alles diese Kette umschlossen, dieses Gedränge von Entwürfen, Plänen, Ideen, Bruchstücken und vollendeten Werken; wer will das alles in kurzer Rede umfassen? Diese Weite des Gesichtskreises, diese Fülle der Gedanken, diesen Reichthum an geistigen Hülfsmitteln, diese flammende Lebendigkeit des Mitgefühls, diese unerschütterliche Festigkeit des Willens, diesen unbezwinglichen Standmuth in Sturm und Ungewitter, diese großartig umfassende Lebensidee, welche nicht aus Traumbildern gewebt, sondern aus der tiefsten Kenntniß der gesellschaftlichen Zustände und Bedürfnisse unseres Geschlechtes geschöpft war, — wer wäre vermessen genug, das alles in einem raschen Bilde schildern zu wollen?

Richten wir daher nur auf wenige Punkte den Blick und stellen wir unsere christlichen Betrachtungen an auf der Grundlage der Worte des Apostels Paulus im 5ten Kapitel des Römerbriefes, wo es (R. 1, 2, 4, 5) also lautet:

Da wir nun durch den Glauben gerecht geworden sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, und rühmen uns der Hoffnung zu der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott uns geben wird. Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

Betrachten wir nun auf der Grundlage dieser apostolischen Worte den Verewigten in dreifacher Beziehung, als Mann des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung.

I.

Er war ein Mann des Glaubens, und zwar eines felsenfesten Glaubens! Sein Glaube war mehr als ein bloßes Gottvertrauen; sein Glaube war die unerschütterliche Ueberzeugung, daß das Werk seines Lebens aus Gott stamme, daß es eine von Gott ihm übertragene Aufgabe sei, und daß er dem Höchsten dafür verantwortlich sei, jede Stunde seines irdischen Daseins dieser Aufgabe ganz zu weihen. Er hat nicht bloß mündlich, sondern auch in Schrift es ausgesprochen, daß er sich wie einen Kriegermann betrachte, der den von Gott ihm anvertrauten Posten bis zum letzten Athemzug behaupten müsse, und er ist bis zum letzten Lebenshauch wirklich kein Haarbrett von seinem Posten gewichen. Er sagte einst vor den versammelten Mitarbeitern: Ich würde mich als einen Kain ansehen, flüchtig und fluchbeladen, wenn irgend ein Mißgeschick der Erde, wenn die bitterste Kränkung mich nöthigen könnte, feig vor meiner Aufgabe zu fliehen! Und dieser Glaube an einen von Gott gestellten Beruf war es, welcher ihn vermochte, mit Verzichtung auf die gewöhnlichen Freuden und Genüsse des Lebens, auf allen äußern Glanz und Prunk, zu welchem er durch Stellung und Vermögen berechtigt war, — das Kreuz eines dornenvollen, mühseligen, entsagungsreichen Lebens auf sich zu nehmen und in schmuckloser Einfachheit mit ausharrender Geduld bis an's Ende zu tragen. Durch diesen Glauben erhielt sein Leben jene Gleichförmigkeit der Haltung, des Tones, der Farbe, jenen unverlöschlichen Charakter der Einheit, durch welchen es als ein großes Ganzes, gleich wie aus einem Stück gegossen, erscheint. Von seiner Jugend bis in sein hohes Alter beherrschte ihn seine Lebensaufgabe mit unwiderstehlicher, überirdischer Gewalt; auf sie bezog sich all sein Reden und Thun, im

einfachen Privatgespräch wie in seinen öffentlichen Reden blickte stets diese Seele seiner Seele hindurch, jede Faser seiner geistigen Organisation war von ihr durchdrungen, sie war der Pulsschlag seiner rastlos wirkenden Thätigkeit. Aus diesem unerschöpflichen Reichthum eines felsenfesten, Berge versetzenden Glaubens stammt endlich jene unbeugsame Standhaftigkeit, jener Felsenmuth, welcher ihn in den gefahrvollsten Krisen seiner Anstalten, bei den härtesten, schmerzhaftesten Prüfungen niemals verließ, sondern im Gegentheil stets wuchs mit der Gefahr, und mit jedem Morgenroth neu sich offenbarte.

II.

Er war ein Mann der Liebe, und zwar einer thatkräftigen Menschenliebe. Schon in dem Knaben ward von einer edelgesinnten, frommen Mutter der Keim dieser Menschenliebe gepflanzt; sie zeigte ihm, was Armennoth und Volkselend heißen wolle, nicht bloß mit Worten, sondern in Beispielen; sie beschwor den feurigen, gerührten Knaben, dem Wohlthun, der Unterstützung hilfsbedürftiger Brüder, der Verminderung menschlichen Jammers und Elendes sein ganzes Leben zu weihen, und das Gelübde, welches der erschütterte Knabe in Mutterhände gelegt, hat er als Mann ein langes Leben hindurch mit Manneskraft und Mannesthat gelöst. Die Hunderte von armen Kindern, die er nicht bloß dem Bettelstab, sondern dem Laster und Verbrechen entriß, „denen er Kenntnisse und Befähigung zu einem nützlichen Beruf ertheilen, die er zu Arbeit, Fleiß und sittlich-religiöser Selbstbeherrschung erziehen ließ“ — diese werden einst Zeugniß für ihn ablegen vor Gottes Thron. Die Hunderte von unglücklichen, nothleidenden Menschen aus der Nähe und Ferne, denen er, im Bunde mit seiner vor 5 Jahren vorangegangenen,

gleichgesinnten Gemahlin, Arbeit, Brod, Trost, Hülfe und Beistand jeglicher Art darbot, und die stets mit getrockneten Thränen von Hofwyl weggingen — diese werden Zeugniß für ihn ablegen vor Gottes Thron. Und die vielen Opfer, groß und klein, welche er seit fast einem halben Jahrhundert, öffentlich und im Stillen, für gemeinnützige, menschenfreundliche Zwecke, für Volksbildung und Volksveredlung, auf den Altar des Vaterlandes gelegt hat, — diese werden Zeugniß für ihn ablegen vor Gottes Thron.

III.

Er war ein Mann der Hoffnung, und zwar einer felsenfesten Hoffnung. Ein öffentliches Blatt hat vor Kurzem gesagt: Allen Schmerz der Täuschung überwand er leicht durch die Hoffnung des zukünftigen Besseren. Und so war es! Seine Hoffnung war unzerstörbar wie sein Glaube, weil beide aus derselben Quelle flossen. Er hoffte mit Zuversicht, daß einst das Reich Gottes herrschen werde unter den Völkern, in welchem das Evangelium unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi nicht mehr ein bloßes Wort, sondern eine große Völkerthat sein wird, und er war überzeugt, daß kein Versuch, kein Streben, zur Anbahnung dieses göttlichen Reiches auch nur an einzelnen, zerstreuten Punkten mitzuwirken, jemals verloren gehen könne; daher hoffte er auch, daß die Saamenkörner, welche er selbst unablässig in die Furche der Zukunft zu streuen bemüht war, dereinst aufgehen und Früchte tragen würden zur Ehre Gottes und zum Segen der Menschheit, — und diese Hoffnung wird gewiß gerechtfertiget werden! In allen Jahrhunderten wird man stets wieder auf die von ihm betretene, von Gottes Finger ihm vorgezeichnete Bahn zurückkehren müssen; es gibt keinen Weg, der sicherer zum Ziele führt, als den einer allmählichen Wie-

der Geburt des Menschengeschlechts durch eine allumfassende, christlich-sittliche Völkererziehung. Unendlich ist die Idee, jede Ausführung aber Stückwerk und menschlich beschränkt. Nur erst nach und nach, in langem Laufe der Zeiten, kann durch ähnliche, gottbegeisterte Männer das vollständig verwirklicht werden, was dem erleuchteten Geiste in Augenblicken der höchsten Weihe mit lichten Umrissen und glänzenden Farben als ideales Himmelsbild erscheint. Und die stets lauter sich ankündigenden Völkerkrisen, welche einst das ganze Gesellschaftsgebäude aus den Fugen zu reißen drohen, welche der Verewigte in ihren Ursachen wie in ihrer ganzen Gefahr erkannte, und welche er durch eine gesteigerte Nationalbildung und vorzüglich durch das gegliederte Zusammenwirken vieler, wie ein großes Netz über die Völker verbreiteter Armenenerziehungsanstalten zu entwarfen hoffte, — diese werden vielleicht einst mit Donnerstimme auf die von ihm gewandelte Bahn zurückweisen. —

So hat Glaubenskraft ihn stets über der Sturmfluth des Lebens emporgehalten, thatkräftige Menschenliebe hat seine Tage geadelt, und in freudiger Hoffnungsstärke ist er von hinnen gegangen!

Von Schattenseiten einer so erhabenen Persönlichkeit zu reden, verbietet die Bestimmung dieses der Andacht geweihten Ortes, verbietet die ernste Feier dieser Stunde, auch kommt uns das nicht zu.

Der freundliche, milde Ausdruck, welcher sein entseeltes Antlitz verklärte, giebt Zeugniß, daß er mit ruhigem Bewußtsein, mit gutem Gewissen hinübergegangen ist in das Land der Vollendung. Dort wird er gerufen werden vor den Stuhl des höchsten Richters,

welcher unbestechlich jede seiner Handlungen wägen wird auf der Wagschale des Gerichts! Auch wir alle ohne Unterschied werden, früher oder später, gerufen werden vor den Stuhl des höchsten Richters, welcher auch unsere Handlungen wägen wird auf der Wagschale des Gerichts! Darum wollen wir nicht richten! Friede mit seiner Asche!

Wir aber, die wir zu seinem Werke stehn, sowohl die, welche zu dessen Leitung, als die, welche zu treuer Mitwirkung berufen sind, wir wollen an dem Sarge des Verewigten das Gelübde ablegen, so lange es Gottes Wille ist, fest zu einander zu stehn, alle für einen jeden, und ein jeder für alle, wir wollen durch gegenseitiges offenes, redliches Vertrauen uns die Arbeit zu erleichtern, und, so viel an uns ist, im Geiste des Entschlafenen aus allen Kräften sein Werk zu fördern suchen! Dazu möge uns Gottes Beistand verhelfen, um seiner ewigen Gnade willen!

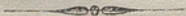
Ihr aber, versammelte Knaben und Jünglinge der hiesigen Anstalten, die ihr als Stellvertreter der Zukunft hier vereinigt seid — denket noch in spätern Jahren an diese Stunde zurück, wo ihr von dem, dessen Sorge und Obhut eure Eltern euch anvertrauten, und der für eine Abtheilung von euch Vaterstelle vertrat, wo ihr von dem ehrwürdigen Haupte dieses Hauses jetzt auf immer Abschied nehmen sollet! Ihr habt keine gewöhnliche Leiche vor euch! Lernet indessammt von ihm jenes unerschütterliche Gottesvertrauen in guten und bösen Tagen; lernet von ihm jenen standhaften Muth in gewissenhafter Pflichterfüllung; lernet von ihm jene höhere, thatkräftige Menschenliebe; lernet von ihm Erhabenheit der Gesinnung mit Einfachheit und Mäßigkeit im Leben verbinden; lernet von ihm gemein-

nützige, wohlthätige, Bildung fördernde, zum Wohl und zur Ehre des Vaterlandes abzielende Anstalten und Unternehmungen aus allen Kräften fördern und unterstützen! Durch nichts aber könnt ihr zunächst sein Andenken schöner und würdiger ehren, als wenn ihr, eingedenk seiner vielfältigen Ermahnungen, durch ein Gott und Menschen wohlgefälliges Betragen, durch Früchte des Fleißes, der Ordnungsliebe, der Zucht, des Gehorsams, der guten Sitte, des Pflichteifers und einer ungeheuchelten Gottesfurcht eurem hiesigen Aufenthalt einen lebenslänglichen Werth verleihet, und durch die That beweiset, daß ihr die hohe Bedeutung eurer unwiderbringlich kostbaren Jugendzeit zu schätzen wisset! Dann könnt ihr noch im späten Alter mit Freuden auf eure hier verlebten Jahre zurückblicken! Dann wird der verklärte Geist dessen, der wie ein Vater über euch wachte, von jenen himmlischen Höhen stets mit Wohlgefallen auf euch herabschauen!

Wir alle aber, die wir uns vereinigt haben, um der Todesfeier eines außerordentlichen Mannes unsere Theilnahme, seinem Andenken unsere letzte Huldigung und Ehre zu bezeugen, wir wollen von ihm scheiden in einer Stimmung, wie sie dem Charakter, welchen er stets im Leben bewies, am angenehmsten ist, mit einer muthvollen, freudigen, aufgerichteten Seele — nicht den Blick rückwärts gewendet in das Schattenreich der Vergangenheit, sondern den Blick vorwärts gewendet auf die blühenden, zur That rufenden Gefilde der Zukunft, und den Blick aufwärts gewendet zu dem Himmelsgewölbe, welches in unvergänglicher Klarheit und Majestät hoch über dem eiteln, flüchtigen Spiele der Wolken thront!

Du aber, ewiger, unendlicher, unerforschlicher Geist, der du hoch über diesem Himmelsgewölbe thronst, Lenker

der Welten, Lenker unserer Schicksale, Urquell aller Gnaden! behüte, beschirme und leite stets unsere Schritte auf dieser trügerischen, schlüpfrigen, dornenvollen Erdenbahn, damit wir, getreu deinem uns geoffenbarten heil. Wort, stets wohlgefällig wandeln vor deinem Angesicht, und nimmer den Tod zu scheuen haben — und wenn dereinst auch unsere Zeit erfüllet ist, so möge uns deine Vaterhand sanft und gnädig hinübergeleiten in die Wohnungen eines ewigen Friedens! Amen.



Zentralbibliothek Zürich



ZM03412905

